



**Gregor Schmidt-Colberg
ist in England aus-
gebildeter Flintenlehrer**

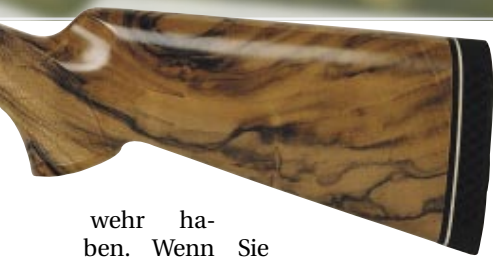
Rasch prüfungstauglich

„Des Flintenschießens hohe Kunst“, ist ein altes, aber immer noch lesenswertes Lehrbuch für alle, die den hingeworfenen Schuss mit der Flinte erlernen möchten. Doch insgesamt mangelt es in Deutschland an Möglichkeiten, effektiv und systematisch das Flintenschießen zu lernen. Gregor Schmidt-Colberg hat sich in England zum Senior Coach CPSA für Trap, Skeet und Jagdparcours ausbilden lassen.

In mindestens 95 Prozent der Fälle ist es möglich, einen Interessenten innerhalb eines Nachmittags auf ein Niveau zu bringen, dass er mindestens die Jägerprüfung besteht“, behauptet Gregor Schmidt-Colberg, während er auf der Flintenanlage des Rod-and-Gun-Clubs bei Kitzingen auf eine Kundin wartet. Die junge Frau wird zwar erst in acht Monaten die

Jägerprüfung ablegen, doch sie will schon jetzt sicher sein, dass beim Flintenschießen nichts schief geht.

„Mein Büchsenmacher hat gesagt, dass das Pitch-Maß meiner Flinte nicht stimmt“, erklärt sie dem Flintenlehrer gleich nachdem sie zum Üben eingetroffen ist. Schmidt-Colberg lächelt amüsiert. „Das ist ein Standard-schaff, den Sie da an Ihrem Ge-



wehr haben. Wenn Sie nicht treffen, liegt es bestimmt nicht am Pitch-Maß“, erläutert der Experte. „Sie müssen vor allem gerade über die Schiene sehen und das Ziel aufnehmen können“, erklärt er weiter.

Schmidt-Colberg lässt die Schülerin die ungeladene Flinte in Anschlag nehmen, korrigiert zunächst den Sitz des Hinterschaftes an der Schulter und fordert sie dann nach nochmaliger Sicherheitskontrolle auf, die Flinte auf den Punkt zwischen seine Augen zu richten. So stellt er fest, ob bei der Rechtsschützin auch das rechte Auge das Führauge ist. Wäre das nicht der Fall, würde das Probleme ver-

Oben: Gregor Schmidt-Colberg (links) in Arbeitshaltung: Er hat ein besonderes Geschick, Fehler beim Schützen zu entdecken und ausmerzen zu helfen.

Links: Die Krieghoff K80 – hier in der Version Skeet – ist bei Topschützen sehr beliebt.

ursachen: Beim Flintenschießen wird möglichst mit beiden Augen geöffnet geschossen. Ist bei einem Aspiranten das dem Anschlag gegenüber liegende Auge Führauge, verpasst ihm der Lehrer eine Schießbrille und klebt auf eben jener Seite eine rund 1 cm durchmessende Occlusionsscheibe auf das Brillenglas – quasi in Blickrichtung beim Visieren.

Blutige Anfänger nimmt Schmidt-Colberg meist zuerst mit auf den Skeet-Stand.

Die erste Schießposition ist der Stand unter dem Hochhaus, also gegenüber dem Niederhaus. Linksschützen werden entsprechend auf Stand 7 am Niederhaus postiert.

„Die Mündung zeigt in die optische Mitte zwischen der Stelle, an der die Wurfscheibe erscheint und der Mitte zwischen dem eigenen Stand und dem Niederhaus“, erklärt der Trainer. Also nicht wie gebannt auf die Stelle starren, wo die Taube erscheinen soll, sondern in die voraussichtliche Flugbahn, wo man das Ziel optisch voll wahrnimmt.

Der notwendige Bewegungsablauf mit der Flinte, der nach Erscheinen der Taube zu folgen hat, erscheint dem Laien schwierig, ist es aber gar nicht – behauptet zumindest der Ausbilder. „Die Flinte beim In-Anschlag-Gehen mit der Führhand am Vorderschaft auf das Ziel stoßen, vorschwingen und wenn Sie eine Patronenlänge vor der Scheibe sind, abdrücken. Fertig!“

Die Scheibe erscheint, die Flinte fährt zur Wange, Schuss – und die Taube fliegt weiter. So leicht scheint es also doch nicht zu sein. „Sie koordinieren die Flintenbewegung nur mit der Hand am Vorderschaft, nicht mit ihrem Oberkörper oder der Schulter“, weist Schmidt-Colberg die Schülerin zurecht. „Nochmal“, fordert er auf, während er eine Patrone in den unteren Flintenlauf gleiten lässt. Er steht direkt rechts hinter der rechts anschlagenden Schützin, in der rechten Hand den Auslöseknopf, die linke Handfläche wenige Zentimeter hinter der rechten Schulter der Schützin haltend.

„Fertig!“ Und schon erscheint die orangefarbene Scheibe. Wieder stößt die Schützin die Flinte in Richtung Scheibe, leitet das Mitschwingen ein und will dabei wieder mit dem Oberkörper zurückweichen – doch die Hand von Gregor Schmidt-Colberg hinter der Schulter verhindert das. Automatisch zieht die Schützin deshalb die Flinte mit der linken Führhand in der Flugbahn über die Scheibe

nach vorne, drückt ab und die Scheibe birst. „Geht doch“, kommentiert der Lehrer. „Aber Sie wollten wieder mit dem Oberkörper nach hinten gehen, haben Sie gemerkt, wie ich Sie gebremst habe?“

„Nicht immer geht das so schnell, dass ein Anfänger schon nach wenigen Versuchen auch relativ zuverlässig trifft“, räumt der Ausbilder ein. „Aber ein paar Versuche mehr oder weniger, was soll's? An einem Nachmittag ist dennoch viel zu erreichen.“

Nachdem die Schützin bewiesen hat, dass sie zuverlässig aus der ersten Position trifft, geht es genau zwei Schritte vorwärts auf das Niederhaus zu, und die Prozedur beginnt von vorne. Mündung und Blick auf die optische Mitte zwischen halbem Abstand zum Niederhaus und dem Niederhaus selbst, Taube erwarten, Flinte ins Ziel stoßen, mitschwingen, um eine Patronenlänge überholen und schießen. Wenn alles stimmt, birst die Tonscheibe. Und wieder geht es zwei Schritte näher an das Niederhaus. Der Effekt: Umso näher der Schütze dem Punkt kommt, an dem die Wurfscheibe erscheint, desto weniger Zeit bleibt dem Schützen und um so größer ist der Winkel, den er mit der Flinte nachschwingen muss – und desto wichtiger ist, dass er nicht mit dem Oberkörper nach hinten weicht. Die Neigung dazu ist bei Anfängern naturgemäß groß, weil ja die Taube jetzt rasch seitlich und nicht mehr schräg vor dem Schützen fliegt. Mit dieser Übung verfestigt Schmidt-Colberg also das Lernziel, die Flinte technisch richtig nur mit dem Führarm nachzuziehen.

Wenn der Flintenschüler diese ersten Übungen erfolgreich absolviert hat, hat er schon eine solide Basis für das Flintenschießen insgesamt. Die Art, wie er das Ziel aufnimmt, wie er mit der Führhand am Vorderschaft in die Bewegungsbahn des Zieles schwingt, sind im Prinzip immer gleich, egal ob es auf quer streichende Scheiben beim Skeet, auf den Rollhasen oder auf schräg wegflie-

gende Scheiben beim Trap geht. Auch das Vorhaltemaß von einer Patronenlänge stimmt meistens. Klar, dass es da auch Ausnahmen gibt – etwa bestimmte Ziele beim Jagdparcours. Doch die interessieren den Anfänger beim Grundkurs noch nicht.

Die nächste Trainingsstufe leitet Schmidt-Colberg für die Flintenschülerin wieder auf dem Skeet-Stand ein. Dieses Mal nimmt sie Position vor dem Hochhaus ein, das Ziel erscheint von hinten aus dem Hochhaus und fliegt leicht schräg nach vorne rechts weg.

„Rot auf rot ist tot“, gibt der Trainer den Inhalt der leicht zu merkenden Lektion vor. Will

Am Jagdparcours am Dornsberg gibt es ganz vertrackte Tauben: Wer hier mehr als 50% treffen will, muss schon gut ausgebildet sein. Selbst der ehemalige Nationalkaderschütze Jörg Damme (im Anschlag mit F-3-Flinte von Blaser) schießt ab und zu vorbei.

heissen: Das rote Korn auf die wegfliegende rote Taube stoßen und abdrücken bedeutet Treffer. Und tatsächlich: Die Scheibe birst. „Ist ja auch nicht schwer. Das ist alles kein Hexenwerk, wenn man weiß, wie man vorzugehen hat“, zeigt sich Schmidt-Colberg mit den Fortschritten zufrieden.

Bis zu dieser Übung gab es immer nur eine Patrone je Taube in die Flinte, weil ein Glückstreffer mit einer zweiten für das Lernen nichts bringen würde, weiß der erfahrene Lehrer. Doch für die nächste Übung wird die Flinte mit zwei Patronen geladen – weil zwei Wurf-scheiben hintereinander zu beschießen sind. Von der Position unter dem Hochhaus erhält die Schülerin zunächst die fast gerade wegfliegende Scheibe, direkt nach dem Schuss auf diese Scheibe erscheint aus dem gegenüberliegenden Niederhaus eine Scheibe, deren Flugbahn links an der Schützin vorbeiführt.

Die erste Scheibe erscheint, hektisch wird die Flinte an die Wange geführt, Schuss ... kein Treffer. Jetzt erscheint die zweite Scheibe ... die Mündung fliegt auf das Ziel zu, nimmt die Flugbahn auf ... Schuss ... und Treffer. „Warum so hektisch?“ fragt der Lehrer ruhig. „Sie haben doch Zeit! Schießen Sie wie vorher. Erst nach dem Schuss kriegen Sie die zweite Scheibe.“ Nach einigen Wiederholungen klappt die Übungs-Dublette.

Tatsächlich ist der beobachtbare Fortschritt bei der Jungjägeraspirantin beeindruckend. Relativ gelassen hält sie sich an die Hinweise des Lehrers und verkrampft auch bei Fahrkarten nicht. Dass die Schützin so ruhig bleibt, scheint kein purer Zufall oder nicht nur am Naturell zu liegen. Gregor Schmidt-Colberg unterrichtet sehr ruhig und gibt seinen Schülern von Anfang an das Gefühl, dass sie das Flintenschießen lernen werden. Er hat einen sicheren Blick für die Fehler und ein herausragendes Geschick, diese Fehler korrigieren zu helfen.

Kein Vergleich mit so manchen Jungjägerkursen, bei denen manchmal mehr verunsichert als gelehrt wird. Aber umfassend ausgebildete Flintenlehrer mit abgelegter Prüfung sind eben in Deutschland äußerst dünn gesät.

Gregor Schmidt-Colberg ist einer von ihnen. Er hat seine Ausbildung in England bei der Clay Pigeon Shooting Association (CPSA) – eine Art englischer Schützenbund nur für das Flintenschießen – absolviert, weil es in Deutschland qualitativ nichts Vergleichbares gibt. Ein gutes Abschlusszeugnis – Trainerzertifikat – erhält dort nur, wer in einer Lehrprobe vor einer Prüfungskommission beweist, dass er sein Wissen auch vermitteln kann und seine Schüler damit zum Erfolg führt. Dies schafft nur, wer sicher beurteilen kann, ob die Waffe passt, das Führauge ermitteln und gegebenenfalls korrigieren kann, Bewegungsfehler sicher erkennt, seinem Schützling erläutern und zuverlässig beim Ausmerzen helfen kann.



Vorne im Bild auf dem Schild sind Fußpositionen erläutert. Der Trainer (rechts) greift beim Anschlagen und Mitschwingen korrigierend ein. Mit der linken Hand hinter der Schulter des Schützen hindert er diesen daran, mit dem Oberkörper nach hinten weichend die Flinte in die Flugbahn zu schwingen.

Das notwendige Trainerwissen vermittelt die CPSA in eigenen Kursen. Damit übt sie eine eigene Qualitätskontrolle über ihre Trainerriege aus und stellt sicher, dass genügend Coaches flächendeckend vorhanden sind, die die Schützen des Verbandes qualifiziert trainieren können. Besonderes Augenmerk legt die CPSA auf den ständigen Zustrom neuer Schützen, die sofort auf gute Trainer treffen sollen. Dazu veranstaltet sie regelmäßig in ganz England Schnuppertage für Neuschützen. Über 200 Schießanlagen in Großbritannien sind nach CPSA-Kriterien registriert. Etwa weitere 200 sind bei anderen Organisationen registriert. Jeder Schießstand verfügt in Eng-





land über mehrere Coaches. So genannte Overseas Coaches der CPSA gibt es nur einige. Gregor Schmidt-Colberg ist von ihnen der Einzige, der das Programm bis zum Senior Coach durchlaufen hat.

Ein guter Flintenlehrer hat ein schlüssiges Ausbildungskonzept, das er dem Schüler anzupassen weiß.

Gregor Schmidt-Colberg weiß aus Erfahrung, dass insbesondere im Bereich der Flintenausbildung bei Jungjägeraspiranten manches im Argen liegt. „Da bilden manchmal Leute aus, die oft nicht einmal wissen, warum sie treffen, wenn sie überhaupt treffen.“ So mancher seiner Schüler kommt mit gehöriger Prüfungsangst zu ihm, nachdem er in Monaten zentnerweise Schrotpatronen verschossen und doch nichts wirklich gelernt hat. Es ist sein Geschäft, hier unterstützend und oft genug als eine Art Feuerwehr einzugreifen.

Daher seine Empfehlung: Es lässt sich viel Geld sparen, wenn man nicht auf Sprüche hört wie: „Da musst Du erst mal ei-

nen Wagon Patronen verschießen, bis Du ein guter Schütze bist.“ Besser gleich zu Beginn den kundigen Lehrer engagieren, dann können sich Fehler erst gar nicht verfestigen – und Munition spart der Schüler in großen Mengen, weil es bei Schmidt-Colberg eben nicht nach dem Prinzip Try-and-Error geht, das erfahrungsgemäß viel Frustration erzeugen kann. Schmidt-Colbergs Ausbildung hat System.

Und so beginnt er auch nicht mit dem vom Deutschen Jagdschutz-Verband (DJV) vorgegebenen Anschlag – Hinterschaft am Hüftknochen, Mündung in Augenhöhe. „Das ist am Anfang unter allen Umständen zu vermeiden“, rät der erfahrene Coach. Der blutige Anfänger muss zuerst mit dem Vorschlag beginnen zu üben. Wer die Grundlagen beherrscht, kann relativ leicht auf andere Ausgangshaltungen übergehen. So wird beim nächsten Schritt der Hinterschaft in die Achsel genommen. Erst wenn der Schütze seine Trefferleistungen auf die verschiedenen Ziele stabilisiert hat, kann die Waffe von immer weiter unten angeschlagen werden, bis schließlich die DJV-Haltung erreicht ist.

Flintenschießen ist ein attraktiver Sport, wenn man ihn beherrscht. Und dieses Beherrschen ist viel einfacher, als sich manche Anfänger vorstellen. Aber eben nur dann, wenn professionell gelernt und gelehrt wird. Und das geht nicht in Jungjägerrotten von 12, 15 oder gar 20 Schützen. Gregor Schmidt-Colberg macht klar: „Die Grundlage muss mit jedem Schützen einzeln erarbeitet werden.“ **DWJ**

VON WALTER SCHULZ

Service

Weitere Infos über Gregor Schmidt-Colberg:
www.flintenschuetze.de
Leimbergstr. 17
91052 Erlangen
Tel. 09131/50524
Fax 09131/56028
Mobil: 0160/8440618